

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 10: Sondernummer 25 Jahre Schweizer Fernsehen

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Untergang des Abendlandes?

Als nach dem Zweiten Weltkrieg Europa von der Television ereilt wurde, blies die kulturelle Elite des Abendlandes zum Widerstand. Zwar hatten die Amerikaner den Kontinent von jenem Hitler befreit, dem auch und gerade humanistische Professoren in ernster Selbstbesinnung auf ihr Deutschtum ins Garn gelaufen waren, und der Marshall-Plan, der neues Leben aus den Ruinen blühen liess, kam den abgetakelten Weltbeherrschern von ehemals ebenfalls noch höchst gelegen. Der Bildschirm hingegen konnte nur den Einbruch einer neuen Barbarei signalisieren. Abschied vom Geist der Antike? Von einer Bildungselite, die ihren griechischen, lateinischen und sonstwie klassischen Zitatenschatz selbst dann noch auszubeuten verstand, wenn sie den lausigsten Machthabern und Demagogen huldigte? Abschied überhaupt von allem, was bisher den Geist und die Tradition des Abendlandes ausmachte? Aufbruch andererseits in ein von analphabetischen Medien beherrschtes Zeitalter der totalen Trivialität?

Ich entsinne mich, als wäre es gestern gewesen, wie einer meiner Bekannten mir dartat, dass der so oft beschworene europäische Untergang jetzt wirklich begonnen habe. Was nämlich Hitler und Stalin versagt geblieben sei, leiste prompt der Bildschirm. Mühelos lasse sich voraussehen, dass der Kontinent, Land um Land, an der Glotzverblödung verende. Auch die Schweiz. Denn hier wie anderwärts werde das Volk der Schaffer zu einem Volk der Gaffer, und unsere westliche Katastrophe sei nicht die Internationale der Kommunisten, sondern die Internationale der Fernsehkonsumenten, diese grenzüberschreitende Massenbewegung bewegungsloser Massen. Es half nichts, dass ich meinen Bekannten an die vor mehr als einem Jahrhundert niedergeschriebene Prophezeiung des Kulturpessimisten Jacob Burckhardt erinnerte, die Einführung durchgehender Nachtzüge in Europa werde die Vielfalt des Kontinents in eine Einöde verwandeln.

Mit solchem Unfug, wies er mich barsch zurecht, lasse er seine eigene Vorhersage keinesfalls ins Wanken bringen, und ihn jedenfalls werde nichts dazu bringen, sich je an dieser Glotzerei zu beteiligen oder gar am Bildschirm aufzutauchen.

Nicht sehr lange danach traute ich meinen Augen kaum, als ich in einer Berner Laube meinen Bekannten entdeckte – und was tat er? Er starrte auf eine Fernsehsendung, die im Schaufenster eines Televisionsgeschäftes ablief. Ich schlug einen Haken, um ihn nicht zu brüskieren, aber als ich nach einer halben Stunde von meiner Besprechung zurückkam und ihn noch immer reglos an derselben Stelle fand, schien ein munterer Zuruf unwiderstehlich. Er war, als er sich umwandte, keineswegs beschämt, sondern sagte giftig, ich sei offenkundig dazu begabt, ihn immer im spannendsten Augenblick zu stören. Auf dem Bildschirm bückte sich der bekannte Kommissar über eine unverkennbar weibliche Leiche.

Das nächste Mal, und das Abendland war noch immer nicht untergegangen, traf ich meinen Bekannten, ohne ihn im spannendsten Augenblick stören zu können. Denn ich sass an diesem frühen Sonntagabend im Wohnzimmer und blickte arglos auf den Bildschirm, wo hinter dem ebenfalls bekannten Signet her eine Diskussionsrunde aufflammte – mit wem rechts aussen? Mit ihm. Er trug eine verwegen getupfte Krawatte und wirkte auch sonst sehr aufgeräumt. Es sei verdienstlich, sagte er eingangs und beim Stopfen seiner Pfeife, dass sich das Fernsehen dieses wichtigen Diskussions-themas annehme. Dann fixierte er die nationale Grösse, die den Teilnehmerkreis zierte, und legte streitsüchtig los.

Seither ist mein Bekannter ein zuverlässiger Glotzer und regelmässiger Beglotzter. Er gehört zu den «nationalen Grinden», nach denen man sich umsieht, und keiner wird so blöde sein, ihn der Gehilfenschaft an der öffentlichen Verblödung zu bezichtigen.